

tober konnten unsere Mitglieder Herr Emil Roth-Gießen und Herr Dr. Walther Buch-Gießen das 100jährige Bestehen ihrer Firmen verzeichnen. Zu diesem seltenen Tag entbieten wir heute diesen Herren die herzlichsten Glückwünsche und geben der Hoffnung Ausdruck, daß es ihnen gelingen möge, ihr Unternehmen glücklich durch die schweren Nöte der Zeit hindurchzuführen, bis unserem Vaterland ein neuer Aufstieg beschieden sein wird.

Wir sind am Schluß unseres Berichts, der meist mit einem Ausblick in das neue Geschäftsjahr ausgeklungen ist. In dieser schweren Zeit, da kein Mensch sagen kann, was die nächsten Tage bringen werden, wollen wir uns ein Eingehen auf die kommende Zeit versagen. Wir haben nur den einen Wunsch, daß Verlag und Sortiment diese wirtschaftliche Krisis in gemeinsamer Arbeit überstehen möchten!

*

II.

Bericht über die Haupt-Herbstversammlung.

Am 22. Oktober tagte die diesjährige Haupt-Herbstversammlung des Mitteldeutschen Buchhändlerverbandes in Darmstadt in den Räumen der »Vereinigten Gesellschaft«. Eine sehr stattliche Anzahl von Kollegen hatte der Einladung Folge geleistet. Die Verhandlungen begannen um 11 Uhr und dauerten fast bis 2½ Uhr, sodaß das gemeinsame Mittagessen im Eiltempo eingenommen werden mußte, um den zweiten, gemütlichen Teil des Programms, den Ausflug nach Schloß Kranichstein, einhalten zu können. Der Vorsitzende erstattete nach einer kurzen Begrüßung den Geschäftsbericht, dem sich der Kassenbericht des Schatzmeisters anschloß. Die fortschreitende Geldentwertung machte auch eine Erhöhung unserer Beiträge notwendig. Der Vorschlag des Vorstandes auf 300 M. Jahresbeitrag, 300 M. Eintrittsgeld, 50 M. Strafgeld wurde durch einen Antrag Petrenz-Borgmann noch überholt, die 400 M. Jahresbeitrag, 300 M. Eintrittsgeld und 100 M. Strafgehalte vorschlugen, was von der Versammlung genehmigt und vom Vorstande dankend entgegengenommen wurde. Um unserm berehrten und bienensleißigen Schatzmeister sein schweres Amt etwas zu erleichtern, wird empfohlen, die Jahresbeiträge u n a u f g e f o r d e r t auf das Postcheckkonto Nr. 11 843 Frankfurt a. M. einzuzahlen, woran hiermit nochmals freundlichst erinnert wird. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Den Bericht über die Königsberger Tagung erstattete an Stelle eines erkrankten Kollegen in gedrängter Kürze wiederum der Vorsitzende, der im übrigen auf die ausführlichen Artikel im Börsenblatt verwies. Eine sich hieran anschließende Sammlung zugunsten der Otto Paetsch-Stiftung ergab die Summe von 3300 M., wozu noch 1000 M. aus der Verbandskasse kamen. Den breitesten Raum in der Debatte nahmen, wie jetzt wohl überall, die Besprechungen über die gegenwärtige geschäftliche Lage des Buchhandels ein: Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verleger, Schlüsselzahl, Kreditwesen, Teuerungszuschläge waren die Kernpunkte, um die sich alles drehte. Die Aussprache hierüber brachte nichts wesentlich Neues. Empfohlen wurde, vorläufig an den Beiträgen mit dem wissenschaftlichen Verlag nicht zu rütteln, den Kundenkredit soweit als möglich einzuschränken und einen möglichst gleichmäßigen Teuerungszuschlag zu nehmen*). Es wird dem Vorsitzenden überlassen, sich die zur Beratung neuer Satzungen nötigen Ausschußmitglieder selbst auszuwählen. — Nach den Verhandlungen ging es in Extrawagen nach dem Jagdschloß des früheren Großherzogs, Kranichstein, wohin die Darmstädter Kollegen zur Besichtigung und zum Kaffee in liebenswürdiger Weise eingeladen hatten. Ein halbstündiger herrlicher Weg durch den herbstlichen, prächtigen Park sorgte für die nötige Vorbereitung der zu erwartenden Gemütlichkeit für Geist und Körper. Im Schlosse selbst erwartete und begrüßte uns Graf Hardenberg im Namen des Großherzogs und führte uns

dann durch die vielen mit vornehmer Einfachheit und doch feinem Kunstsinne ausgestatteten Räume. Bei dem nun folgenden Kaffee gab es an Kuchen außer einer soliden einfachen Ausgabe eine von liebenswürdigen Darmstädter Kollegenfrauen gestiftete Lugal- und Vorzugsausgabe, die jedoch zum Leidwesen vieler Kollegen bald vergriffen war. Neuauflage unbestimmt. — Leider mußten die meisten Teilnehmer zu rasch wieder an den Aufbruch denken, um die Anschlußzüge noch rechtzeitig zu erreichen, zum Schaden vieler Sehenswürdigkeiten, die Hessens einstige Residenzstadt noch aufzuweisen hat, wozu ich nicht zuletzt seine erstklassige Oper rechnen möchte. Wollten doch immer recht viele Kollegen unsere Hauptversammlungen besuchen, denn sie sind wie nichts sonst geeignet, den Bücherstaub von Leib und Seele zu schütteln und unsere kleinen und großen Sorgen persönlich auszutauschen und womöglich zu verscheuchen! Der Vorstand wird immer bemüht sein, an solche Orte einzuladen, wo auch der Schönheitssinn auf seine Rechnung kommt. Und das war in Darmstadt der Fall.

Aufruf zur Notgemeinschaft deutscher Kunst.

Von Hanns Martin Elster*).

Es bedarf keiner Erörterungen mehr, daß die deutsche Kunst Not leidet. Schon beginnt sie auch in die Häuser der Schaffenden zu dringen, die bereits Anerkennung, einen marktbestimmenden Namen haben. Schlimmer sieht es aber seit Jahren unter dem künstlerischen Nachwuchs aus. Der junge Dichter, der junge Graphiker, Maler, Plastiker, Musiker — sie alle leiden furchtbarste Not. Sie finden keinen Verleger noch Käufer, keine Mäzene noch Auftraggeber; Konzerte und Ausstellungen sind ihnen wegen der unerschwinglichen Kosten verschlossen. Der junge Nachwuchs in der Kunst geht — es ist nicht zuviel gesagt — zugrunde! Stirbt die heute anerkannte ältere Künstlergemeinschaft, wird Deutschland so arm an Künstlern, damit an Kunst sein wie noch nie! Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse!

Zur Abhilfe schwirren zahllose Ideen und Vorschläge umher. Betteleien für Stiftungen, die selbst notleidend werden, wandern durchs Land: erfolglos. Aufrufe zu neuen Stiftungen erklingen: erfolglos, denn nur Stümchen kommen zusammen, Zersplitterung wird geschaffen. Man spricht von neuen Stipendien, Preisauschreiben. Man holt den alten Gedanken einer deutschen Kulturakademie wieder hervor. Man redet von neuen Organisationen, Zusammenschlüssen. Aber wo ist der Erfolg? Die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft bildete sich schnell. Warum bildete sich nicht eine »Notgemeinschaft deutscher Kunst und Dichtung«? Weil man Umwege ging, künstlichen Ideen nachjagte, statt zur organischen Tat zu gehen.

Sie heißt Selbsthilfe! Alle Förderungen, Unterstützungen, Notaktionen der Kunst kranken daran, daß die Künstler sich nicht zum Selbsthilfegedanken bekehren wollen. Der hat nichts zu tun mit der Selbsthilfe im Kampf um die höchsten Honorare: dies ist eine Privatangelegenheit. Sondern hier handelt es sich um die Selbsthilfe der Solidarität! Ihr künstlerisch-geistig Schaffenden wollt Organisationen, Stiftungen, Stipendien, Preisauschreiben, eine Kulturakademie, angemessen heutiger Wirtschaftslage, zum Zwecke der Förderung, Unterstützung, Hilfe? Ja, dann schafft Euch doch die Mittel dafür! Ich betone: schafft im produktiven Sinne des Wortes. Ich meine hier nicht etwa großzügige Ausnutzung des Klingelbeutels in Industrie-, Bank-, Handelskreisen, sondern durch ein einmaliges Opfer eines Teilchens Eurer Arbeit. Eurer Arbeit! Der Weg ist einfach und ist auch längst beschritten. Wenn er bisher nicht zum großen Erfolge führte, liegt das — meine langjährige Erfahrung bestätigt es — an dem mangelnden Solidaritäts- und Sozialgefühl der geistig, künstlerisch Schaffenden. Man braucht den wesenhaft begründeten Mangel hier nicht weiter zu erörtern. Er muß heute überwunden werden, soll nicht alle Kultur zugrunde gehen.

Die Selbsthilfe verlangt von allen geistig Schaffenden ein jährlich einmal gebrachtes Opfer an Arbeit. Kein Zweifel, daß alle anerkannten geistig Schaffenden auch eine große materielle Macht ausüben durch ihre Anziehungskraft auf weiteste zahlungsfähige Publikumskreise. Diese Macht und Anziehungskraft muß einmal jährlich zugunsten jener Stiftungen, Stipendien, Preisauschreiben, Organisationen, Kulturakademie ausgenutzt werden.

Man stelle sich vor: Gerhart Hauptmann, Bonsels, Thomas Mann — um nur einige Dichter zu nennen, die es bereits taten — läsen jährlich einmal in Berlin und in anderen Orten Deutschlands kostenlos zugunsten einer Stiftung aus eigenen Werken; der Überschuf flöffe in

*) Ein Antrag, den Zuschlag auf 33¼% zu erhöhen, fand eine kleine Mehrheit. Der Vorsitzende verweist auf die Satzungen des Börsenvereins, die die Festlegung der Verkaufsbedingungen den Ortsvereinen zuweist, sodaß es nur im Benehmen mit diesen möglich sein wird, einen für das ganze Vereinsgebiet gültigen gleichmäßigen Zuschlag festzusetzen.

*) Vom Autor genehmigter Zweitdruck.